Leben zu Schwingen am 4. October 1489 be-
schließen. — Von Wessels Schriften wurde bei
dessen Lebzeiten keine gedruckt. Die Veröffentlichung
einiger Werke begann erst nach dem Aus-
brüche der lutherischen Wirren. Unter dem Titel
Farrago rerum theologicarum erschien zunächst
eine Sammlung von Auszügen und kleineren
Tractaten. Die erste Ausgabe dieser Schrift er-
schien zu Zwolle, wahrscheinlich schon 1521; eine
weitere Ausgabe, die Anfangs 1522 in Witten-
berg erschien, ist wohl nur ein Nachdruck der
Zwoller. Luther lernte ohne Zweifel die Schrift
erst nach seiner Rückkehr von der Wartburg kennen;
er schrieb dazu am 29. Juli in Wittenberg ein
empfehlendes Vorwort, das der neuen Ausgabe,
die im September 1522 zu Basel erschien, bei-
gegeben wurde. Die Basler Ausgabe enthält auch
einige Briefe von und an Wessel, insbesondere ein
längeres Schreiben gegen den Ablass an den Decan
von Altdorf Jacob Hoed. Diese Briefsammlung
erschien bald nachher separat in Zwolle mit einer
Schrift des Dominicaners Antonius de Castro,
der kurz nach Wessels Tode dessen Abhandlung
über den Ablass zu widerlegen gesucht hatte. In
Zwolle erschienen bald nach 1521 noch drei andere
Schriften von Wessel: De Sacramento Eucha-
ristias et audienda missa; De oratione et
modo orandi; De causis incarnationis. Eine
deutsche Schrift über die Beziehungen zwischen
den Obren und den Untergebenen (s. l. 1530) ist
eine Uebersetzung des in der Farrago enthaltenen
Tractats De dignitate et potestate eccle-
siastica. Die Gesamtausgabe, die 1614 in
Ordnung erschien, enthält nebst den bereits an-
geführten Werken eine bis dahin ungedruckte Ab-
handlung über das betrachtende Gebet.

Wessels Lehre ist schon oft mehr oder weniger
ungenau dargestellt worden. Während Einige, wie
Wilmann, behaupten, daß er in der Hauptsache
mit Luther übereinstimme, sind Andere, wie Fried-
rich, der Ansicht, daß er im Dogma von der
Lehre der katholischen Kirche nicht abgewichen sei.
Die Wahrheit liegt indessen in der Mitte. Es
kann nicht geläugnet werden, daß Wessel in mehreren
Punkten schwer geirrt hat, und daß in seiner Theo-
logie sogar einige häretische Momente enthalten
sind. Seine dogmatischen Irrthümer sind nament-
lich folgende: Nicht bloß der Papst, sondern auch
die allgemeinen Concilien könnten irren in Glau-
benssachen; die Kirche habe nicht das Recht, Gebote
zu erlassen, die unter Todesstrafe verpflichten; der
fromme Glaube könne bewirken, daß Christus außer
der Eucharistie mit Gottheit und Menschheit gegen-
wärtig sei; bezüglich der Früchte der heiligen Com-
munion und des Messopfers wird der subjectiven
Thätigkeit der Gläubigen eine Bedeutung zu-
geschrieben, vor welcher die objective Wirksamkeit
des allerheiligsten Altarsacraments allzu sehr in
den Hintergrund tritt; allen Gerechten komme eine
besondere Schlüsselgewalt zu; die priesterliche Ab-
solution entbehre des richterlichen Characters; un-

gültig zu absolviren, bedürfe der Beichtvater keiner
besondern Jurisdiction, die Weisheitsgewalt genüge;
mit der Sünde werde stets auch die zeitliche Strafe
nachgelassen, daher sei die Genugthuung als dritter
Theil des Bußsacraments zu verwerfen; der Ablass
sei bloß ein Erlass der canonischen Strafen; im
Fegfeuer würden keine Strafen abgedüßt für
Sünden, die schon in diesem Leben nachgelassen
worden seien; es würden darin die Seelen bloß
von den ihnen noch anhaftenden läßlichen Sünden
und ungeordneten Neigungen gereinigt; das Gebet
für die Verstorbenen könne nur den Zweck haben,
den Seelen die Gnade zu erlangen, daß ihre innere
Verbollkommnung rascher sich vollziehe. — Mehrere
dieser Irrthümer sind später auch von Luther
gelehrt worden, doch besteht zwischen Wessel und
den Neuerern des 16. Jahrhunderts ein wesent-
licher Unterschied. Abgesehen davon, daß Wessel
niemals daran gedacht hat, von der Kirche sich
loszusagen, huldigte er in vielen und wichtigen
Punkten ganz anderen Anschauungen als Luther
oder Zwingli. Nach ihm ist der menschliche Wille
frei; nicht der Glaube allein rechtfertigt, sondern
der in Liebe thätige Glaube; die Rechtfertigung
ist nicht eine bloße Gerechtfertigung, sondern eine
innere Gerechtmachung; die nach der Rechtfertigung
verrichteten guten Werke sind verdienstlich; nicht
die heilige Schrift allein, sondern Schrift und
Tradition bilden die Glaubensregel; der Papst
ist von Gott zum Oberhaupte der Kirche gesetzt;
die heiligen Sacramente wirken ex opere ope-
rato; im allerheiligsten Altarsacramente ist Jesus
Christus unter den Gestalten des Brodes und
Weines wahrhaft und wirklich gegenwärtig, daher
ist die heilige Hostie anzubeten; nur die Priester
können die heilige Eucharistie consecriren; es ist
nicht nothwendig, daß man die heilige Communion
unter beiden Gestalten empfangt; die heilige Eucha-
ristie ist ein Opfer; die Priester haben kraft
ihrer Ordination die Vollmacht, im Bußsacra-
mente die Sünden nachzulassen; die unvollkommene
Reue (attritio) genügt mit der priesterlichen Ab-
solution; die Beichte ist von Christus eingesetzt;
es gibt ein Fegfeuer, und es ist ein heilsamer
Gedanke, für die Seelen im Reinigungsorte zu
beten, damit sie rascher zur Anschauung Gottes
gelangen; die allerheiligste Jungfrau Maria ist mit
kindlicher Andacht zu verehren und anzurufen.
Nach diesen Ausführungen, die in dem unten an-
gegebenen Aufsatze des Unterzeichneten näher be-
gründet werden, ist es wohl überflüssig, noch die
Frage aufzuwerfen, ob man Wessel als „Vor-
reformator“, als „Vorläufer Luthers“ bezeichnen
darf. Freilich wenn man jeden vorlutherischen
Theologen, der einige unkirchliche Ansichten gelehrt
hat, für einen Vorläufer der sogen. Reformation
(s. d. Art.) hält, so kann man sehr wohl Wessel
als einen Vorläufer des Wittenberger Neuerers
erklären. Richtiger ist es jedoch, nur solche Männer
als „Vorreformatoren“ zu bezeichnen, die, wie
Luther, in häretischem Eigensinn von der Kirche